


MEDIENSPIEGEL

23.04.2019

Stiftung MURIKULTUR
Heidi Holdener
Marktstrasse 4
5630 Muri AG

Lieferschein-Nr.: 11414814 Ausschnitte: 12
Auftrag: 1094358 Folgeseiten: 12
Themen-Nr.: 800.17 Total Seitenzahl: 24

	22.04.2019	bremgarterbezirksanzeiger.ch Führung im Kloster-Museum	01
	22.04.2019	Radio SRF 1 / Regionaljournal Aargau/Solothurn Weltbeste Musiker spielen in Muri	02
	22.04.2019	srf.ch «Wohl bekanntester Jass-Oboist» in Muri	03
	21.04.2019	aargauerzeitung.ch «The Muri Competition 2019» (TMC) – Halbfinale Duett Oboe/Fagott	05
	21.04.2019	aargauerzeitung.ch «The Muri Competition 2019» (TMC) – Halbfinale Oboe	06
	20.04.2019	aargauerzeitung.ch Wie aus Bauernbub Franz Käppeli ein erfolgreicher Unternehmer wurde: «Ich bin mi ...	07
	20.04.2019	Schweiz am Wochenende / Freiamt «Ich bin das Teilen gewohnt»	09
	20.04.2019	solothurnerzeitung.ch Wie aus Bauernbub Franz Käppeli ein erfolgreicher Unternehmer wurde: «Ich bin mi ...	11
	18.04.2019	Anzeiger Oberfreiamt Alte Instrumente hörbar machen	14
	17.04.2019	Der Bund Der kleine IBun)	15
	17.04.2019	derbund.ch Als die Alpen Bilder wurden	18
	17.04.2019	Tages-Anzeiger Als die Alpen Bilder wurden	21



Führung im Kloster-Museum

Di, 16. Apr. 2019

Die nächste öffentliche Führung im Museum Kloster Muri findet am Sonntag, 21. April, um 14 Uhr statt. Anhand Exponate erlebt der Besucher die Geschichte des im Jahr 1027 von den Habsburgern gestifteten Klosters Muri. Eine beeindruckende Zeitgeschichte von der Reformation bis hin zur Vertreibung des Ordens und der Auflösung des Klosters 1841.

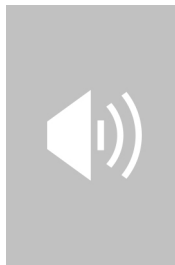
Die Führerinnen und Führer freuen sich auf neugierige zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Treffpunkt ist beim Besucherzentrum Muri Info. Die Führung dauert rund 90 Minuten.

Kontakt: Muri Info, Corinne Huber, Marktstrasse 4, 5630 Muri, 056 664 70 11.

Ganzer Artikel ist nur für Abonnenten verfügbar.

Anmelden

Abonnieren
Muri



Weltbeste Musiker spielen in Muri

Sendung: Regjournal AG/SO 17.30



Diese Woche findet die dritte Ausgabe von "The Muri Competition" statt. Dieser Wettbewerb der virtuosesten Fagott- und Oboenspielern ist zu einem Festival gewachsen. Der Initiator, Renato Bizzotto, gibt Einblick in die Entstehung und das Wesen des Festivals.

The Muri Competition

«Wohl bekanntester Jass-Oboist» in Muri

Diese Woche findet die dritte Ausgabe von «The Muri Competition» statt. Dieser Wettbewerb der virtuosesten Fagott- und Oboenspielern ist zu einem Festival gewachsen. Der Initiator, Renato Bizzotto, gibt Einblick in die Entstehung und das Wesen des Festivals.



Renato Bizzotto

Künstlerischer Leiter von «The Muri Competition»

Renato Bizzotto ist gebürtiger Murianer und professioneller Oboist. Nach mehreren Auslandsaufenthalten rief er 2013 die Muri Competition ins Leben - ein Wettbewerb der weltbesten Oboisten und Fagottisten.

SRF News: Wie kommt es, dass sich in Muri die weltbesten Oboisten und Fagottisten messen?

Als wir den Wettbewerb 2013 zum ersten Mal durchführten, waren zwei Rahmenbedingungen wichtig, um Bekanntheit zu erlangen: Wir versuchten, die weltbesten Professoren und Solisten in die Jury zu holen. Der zweite Punkt sind die Preisgelder, die kurz vor der ersten Durchführung durch Zufall in die Höhe schossen. Diese beiden Punkte haben uns auf einen Schlag berühmt gemacht.

Was macht die Attraktion und die Anziehungskraft des Festivals aus?

Sie fragen richtig! Es gibt Wettbewerbe und es gibt Festivals – und meine Vision war es, dass wir in Muri eine Familie werden, eine Oboen- und Fagottfamilie. Deshalb haben wir versucht, neben dem offiziellen Wettbewerb verschiedene Events zu organisieren: Es gibt einen «Ländler-Abig» mit Röstli und Wurst.

Es gibt einen Ländler-Abig mit Röstli und Wurst.

Weiter kann jedermann von Donnerstag bis Samstag die besten Oboen und Fagotte samt Zubehör testen und am Freitag gibt es einen öffentlichen Kurs mit dem wohl bekanntesten Jazz-Oboisten der Wähl, mir Jean-Luc Fillon.

Heisst das also, das die Muri Competition nicht nur etwas für Kenner ist, sonder auch für Laien interessant ist?

Wie wollten, das «The Muri Competition» nicht ausschliesslich ein Anlass für eine intellektuelle Schicht wird, die sich für klassische Musik interessiert. Es ist mir ein grosses Bedürfnis, dass die Leute merken, dass es nur «gute» oder «schlechte» Musik gibt. Ich kann Ihnen garantieren, wenn sie nach Muri kommen, wird es Ihnen gefallen.

Wieso sind gerade die Oboe und das Fagott in Muri vertreten?

Ich selbst bin Oboist und es wäre wenig sinnvoll, wenn ich einen Trompeten-Wettbewerb ins Leben rief, obwohl ich davon nicht viel verstehe. Die Oboe und das Fagott sind als Bruder und Schwester zu verstehen: Beides sind Doppelrohrblatt-Instrumente; das heisst, sie erzeugen Töne mit der gleichen Technik, in dem sie zwei Blättchen zum Schwingen bringen.

Das Gespräch führte Pascal Meier.



«The Muri Competition»: Vom 22. - 28. April findet die dritte Ausgabe des Fagott- und Oboen-Wettbewerbs statt.
Pascal Meier/SRF

SRF 1, Regionaljournal Aargau Solothurn, 17:30 Uhr, meip;buec



Klassik Samstag 27.04.2019 - Kloster Muri (Festsaal), Muri

«The Muri Competition 2019» (TMC) – Halbfinale Duett Oboe/Fagott

Eintritt frei, Kollekte

Im Halbfinal treten noch je sechs Kandidatinnen und Kandidaten auf. Repertoire: Daniel Schnyder: Duo für Oboe und Fagott (UA)

<https://www.the-muri-competition.ch/de/besucher/programm>

Wann 27.04.2019, 10:30 - 12:30 Uhr
Wo Kloster Muri (Festsaal), Muri



Klassik Samstag 27.04.2019 - Kloster Muri (Festsaal), Muri

«The Muri Competition 2019» (TMC) – Halbfinale Oboe

Mit Eintritt



Halbfinal mit Streichtrio-Begleitung. Repertoire: Wolfgang Amadeus Mozart: Oboenquartett F-Dur KV 370

<https://www.the-muri-competition.ch/de/besucher/programm>

Hinweis zur Veranstaltung

www.the-muri-competition.ch/de/besucher/programm oder Besucherzentrum im Kloster: 056 664 70 11

Wann 27.04.2019, 16:00 - 18:00 Uhr

Wo Kloster Muri (Festsaal), Muri

Muri

Wie aus Bauernbub Franz Käppeli ein erfolgreicher Unternehmer wurde: «Ich bin mir Teilen gewohnt»

von Eddy Schambron - Schweiz am Wochenende
20.4.2019 um 05:00 Uhr



Franz Käppeli hat den Singisenflügel (links) gekauft und so den Weg frei gemacht für drei Museen und ein Besucherzentrum.

© Eddy Schambron

Der Murianer Franz Käppeli ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und sehr erfolgreich. Er realisierte 2016 sein privates Museum für medizinhistorische Bücher und legte die finanzielle Basis für das kürzlich eröffnete neue Museum Caspar Wolf.

«Es ist die Krönung eines glücklichen Lebenslaufes». So sieht Franz Käppeli das Ehrenbürgerrecht, das ihm an der Sommergemeindeversammlung in Muri verliehen werden soll. Der gebürtige Murianer, in den Türmelen aufgewachsen, hat in den letzten sechs Jahren die Gemeinde mit insgesamt über 10 Millionen Franken in grosszügiger Weise unterstützt. «Ich habe als 11. von 12 Kindern gelernt, alles mit Geschwistern zu teilen», erklärt er sein überregionales Engagement. Selbst das kleinformatige Schachtelkäsli (12-teilig) musste er stets mit Geschwistern teilen. Teilen sei für ihn bis heute eine Selbstverständlichkeit geblieben. «Statt Schachtelkäsli sind es inzwischen Museen geworden», lacht er.

Mit dem Kauf des Singisenflügels machte er, beziehungsweise die Familie Käppeli den Weg frei für das neue Museum Kloster und das Besucherzentrum. Er realisierte 2016 sein privates Museum für medizinhistorische



Bücher und legte die finanzielle Basis für das kürzlich eröffnete neue Museum Caspar Wolf. Unterstützt wurden und werden die wissenschaftliche Geschichtsschreibung des Klosters Muri und zahlreiche weitere Projekte wie die Aufarbeitung des Fotoarchivs Josef Stenz oder der international hochstehende Oboen- und Fagottwettbewerb The Muri Competition. «Hier in Muri sind meine Wurzeln», macht der Mäzen deutlich. Er engagiert sich auch weiterhin, etwa bei der Aufarbeitung des Archivs von Kaiserin Zita.

Viel Arbeit, viel Glück

Franz Käppeli versteht die Frage vieler Murianerinnen und Murianer nur allzu gut, wie ein Bauernbub aus den Türmelen so erfolgreich ist und zu einem wohlhabenden Mann wird. «Viel Arbeit, viel Glück», stapelt er tief. Tatsächlich ist Käppeli ein blitzgescheiter, schnell denkender und mit analytischen Fähigkeiten gesegneter Mann. Er ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, «aber ich hatte nie das Gefühl, es mangle mir an etwas.» Kleider wurden von den Kindern ausgetragen, der Vater, «enorm gerecht», schaute, dass es immer irgendwie reichte. Käppeli erinnert sich beispielsweise an die Seegfrörni 1962/63, als alle in Mänteln herumliefen, er aber nur eine Jacke besass. «Ich fror nicht, ich war ja nichts anderes gewohnt.»

Wenn man das Beste anstrebt und erreicht, ist der Erfolg zwangsläufig. Ich hatte immer den Anspruch, das Beste zu machen und habe mir die besten Leute für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen gesucht.

Franz Käppeli, Murianer und Unternehmer

Als Glücksfall erwies sich ein Praktikum 1961 beim damaligen Chemieunternehmen Geigy in Basel, das ihm ein Verwandter vermittelte, der dort eine angesehene Stelle inne hatte. «Jeden Samstag gab es für die geleistete Arbeit 250 Franken, das war grandios». Und machte dem jungen Käppeli klar, welchen beruflichen Weg er einschlagen wollte. Während seinem Studium an der ETH Zürich unterrichtete er nebenbei Chemie und arbeitete als Nachtwächter, um finanziell über die Runden zu kommen.

Ein wichtiger Meilenstein war seine Stelle im damaligen medizinischen Labor Dr. E. Lambelet in Zürich. 1976 konnte er das Labor übernehmen und gründete das Labor medica. Weitere Labors kaufte er dazu. Heute ist das Unternehmen mit gegen 300 Fachkräften eines der erfolgreichsten diagnostischen Labors der Schweiz. Eine glückliche Hand bewies Käppeli mit verschiedenen Investitionen und Immobilien. «Wenn man das Beste anstrebt und erreicht, ist der Erfolg zwangsläufig. Ich hatte immer den Anspruch, das Beste zu machen und habe mir die besten Leute für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen gesucht», sagt Käppeli. «Intoleranz, Dummheit und Fahrlässigkeit verträge ich nicht».

Einzigartiges Engagement

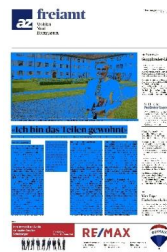
Bereits 2014 ist Käppeli zum Ehrenbürger von Geltwil ernannt worden, weil er mit namhaften Förderbeiträgen alternative Energieprojekte und energetische Sanierungen angestossen und ermöglicht hat. Jetzt bedankt sich Muri, wie die kleine Nachbargemeinde, ebenfalls mit der Ehrenbürgerschaft für das einzigartige Engagement im Klosterdorf. Die Stimmberechtigten werden an der Gemeindeversammlung am 27. Juni über den Antrag des Gemeinderats abstimmen, wie Gemeindepräsident Hampi Budmiger an der Eröffnung des Museums Caspar Wolf ausführte. Den Singisenflügel samt Vorgarten wird Käppeli übrigens bis spätestens 2027 der Stiftung Murikultur schenken.

Schweiz am Wochenende

Freiamt

Schweiz am Wochenende/Freiamt
5401 Baden
058/ 200 53 10
<https://www.schweizamwochenende.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'697
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 23
Fläche: 70'057 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 73270631
Ausschnitt Seite: 1/2



Franz Käppeli hat den Singisfenflügel (links) gekauft und so den Weg freigemacht für drei Museen und ein Besucherzentrum.

EDDY SCHAMBRON

«Ich bin das Teilen gewohnt»

Der Murianer Franz Käppeli ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und sehr erfolgreich

VON EDDY SCHAMBRON

«Es ist die Krönung eines glücklichen Lebenslaufes.» So sieht Franz Käppeli das Ehrenbürgerrecht, das ihm an der Sommergemeindeversammlung in Muri verliehen werden soll. Der gebürtige Murianer, in den Türmeln aufgewachsen, hat in den letzten sechs Jahren die Gemeinde mit insgesamt über 10 Millionen Franken in grosszügiger Weise unterstützt. «Ich habe als 11. von 12 Kindern gelernt, alles mit Geschwistern zu teilen», erklärt er sein überregionales Engagement. Selbst das kleinformatige Schachtelkäsli (12-teilig) musste er stets mit Geschwistern teilen. Teilen sei für ihn bis heute eine Selbstverständlichkeit geblieben. «Statt Schachtelkäsli sind es inzwischen Museen geworden», lacht er. Mit dem Kauf des Singis-

flügels machte er beziehungsweise die Familie Käppeli den Weg frei für das neue Museum Kloster und das Besucherzentrum. Er realisierte 2016 sein privates Museum für medizinhistorische Bücher und legte die finanzielle Basis für das kürzlich eröffnete neue Museum Caspar Wolf. Unterstützt wurden und werden die wissenschaftliche Geschichtsschreibung des Klosters Muri und zahlreiche weitere Projekte wie die Aufarbeitung des Fotoarchivs Josef Stenz oder der international hochstehende Oboen- und Fagottwettbewerb The Muri Competition. «Hier in Muri sind meine Wurzeln», macht der Mäzen deutlich. Er engagiert sich auch weiter-

«Wenn man das Beste anstrebt und erreicht, ist der Erfolg zwangs-

läufig. Ich hatte immer den Anspruch, das Beste zu machen, und habe mir die besten Leute für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen gesucht.»

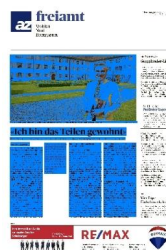
FRANZ KÄPPELI
MURIANER UND UNTERNEHMER

Schweiz am Wochenende

Freiamt

Schweiz am Wochenende/Freiamt
5401 Baden
058/ 200 53 10
<https://www.schweizamwochenende.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'697
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 23
Fläche: 70'057 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 73270631
Ausschnitt Seite: 2/2

hin, etwa bei der Aufarbeitung des Archivs von Kaiserin Zita.

Viel Arbeit, viel Glück

Franz Käppeli versteht die Frage vieler Murianerinnen und Murianer nur allzu gut, wie ein Bauernbub aus den Türmeln so erfolgreich ist und zu einem wohlhabenden Mann wird. «Viel Arbeit, viel Glück», stapelt er tief. Tatsächlich ist Käppeli ein blitzgescheiter, schnell denkender und mit analytischen Fähigkeiten gesegneter Mann. Er ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, «aber ich hatte nie das Gefühl, es mangle mir an etwas.» Kleider wurden von den Kindern ausgetragen, der Vater, «enorm gerecht», schaute, dass es immer irgendwie reichte. Käppeli erinnert sich beispielsweise an die Seegfrörni 1962/63, als alle in Mänteln herumliefen, er aber nur eine Jacke besass. «Ich frohr nicht, ich war ja nichts anderes gewohnt.» Als Glücksfall erwies sich ein Praktikum 1961 beim damaligen Chemieunternehmen Geigy in Basel, das ihm ein Verwandter vermittelte, der dort eine angesehene Stelle innehatte. «Jeden Samstag gab es für die geleistete Arbeit 250 Franken, das war grandios». Und machte dem jungen Käppeli klar, welchen beruflichen Weg er einschlagen wollte. Während seines Studiums an der ETH Zürich unterrichtete er nebenbei Chemie und arbeitete als Nachtwächter, um finanziell über die Runden zu kommen. Ein wichtiger Meilenstein war seine Stelle im damaligen medizini-

schen Labor Dr. E. Lambelet in Zürich. 1976 konnte er das Labor übernehmen und gründete das Labor medica. Weitere Labors kaufte er dazu. Heute ist das Unternehmen mit gegen 300 Fachkräften eines der erfolgreichsten diagnostischen Labors der Schweiz. Eine glückliche Hand bewies Käppeli mit verschiedenen Investitionen und Immobilien. «Wenn man das Beste anstrebt und erreicht, ist der Erfolg zwangsläufig. Ich hatte immer den Anspruch, das Beste zu machen, und habe mir die besten Leute für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen gesucht», sagt Käppeli. «Intoleranz, Dummheit und Fahrlässigkeit vertrage ich nicht».

Einzigartiges Engagement

Bereits 2014 ist Käppeli zum Ehrenbürger von Geltwil ernannt worden, weil er mit namhaften Förderbeiträgen alternative Energieprojekte und energetische Sanierungen angestossen und ermöglicht hat. Jetzt bedankt sich Muri, wie die kleine Nachbargemeinde, ebenfalls mit der Ehrenbürgerschaft für das einzigartige Engagement im Klosterdorf. Die Stimmberechtigten werden an der Gemeindeversammlung am 27. Juni über den Antrag des Gemeinderats abstimmen, wie Gemeindepräsident Hampi Budmiger an der Eröffnung des Museums Caspar Wolf ausführte. Den Singisenflügel samt Vorgarten wird Käppeli übrigens bis spätestens 2027 der Stiftung Murikultur schenken.

Muri

Wie aus Bauernbub Franz Käppeli ein erfolgreicher Unternehmer wurde: «Ich bin mir Teilen gewohnt»

von Eddy Schambron - Schweiz am Wochenende
20.4.2019 um 05:00 Uhr



Franz Käppeli hat den Singisenflügel (links) gekauft und so den Weg frei gemacht für drei Museen und ein Besucherzentrum.

© Eddy Schambron

Der Murianer Franz Käppeli ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und sehr erfolgreich. Er realisierte 2016 sein privates Museum für medizinhistorische Bücher und legte die finanzielle Basis für das kürzlich eröffnete neue Museum Caspar Wolf.

«Es ist die Krönung eines glücklichen Lebenslaufes». So sieht Franz Käppeli das Ehrenbürgerrecht, das ihm an der Sommergemeindeversammlung in Muri verliehen werden soll. Der gebürtige Murianer, in den Türmelen aufgewachsen, hat in den letzten sechs Jahren die Gemeinde mit insgesamt über 10 Millionen Franken in grosszügiger Weise unterstützt. «Ich habe als 11. von 12 Kindern gelernt, alles mit Geschwistern zu teilen», erklärt er sein überregionales Engagement. Selbst das kleinformatige Schachtelkäsli (12-teilig) musste er stets mit Geschwistern teilen. Teilen sei für ihn bis heute eine Selbstverständlichkeit geblieben. «Statt Schachtelkäsli sind es inzwischen Museen geworden», lacht er.

Mit dem Kauf des Singisenflügels machte er, beziehungsweise die Familie Käppeli den Weg frei für das neue Museum Kloster und das Besucherzentrum. Er realisierte 2016 sein privates Museum für medizinhistorische



Bücher und legte die finanzielle Basis für das kürzlich eröffnete neue Museum Caspar Wolf. Unterstützt wurden und werden die wissenschaftliche Geschichtsschreibung des Klosters Muri und zahlreiche weitere Projekte wie die Aufarbeitung des Fotoarchivs Josef Stenz oder der international hochstehende Oboen- und Fagottwettbewerb The Muri Competition. «Hier in Muri sind meine Wurzeln», macht der Mäzen deutlich. Er engagiert sich auch weiterhin, etwa bei der Aufarbeitung des Archivs von Kaiserin Zita.

Viel Arbeit, viel Glück

Franz Käppeli versteht die Frage vieler Murianerinnen und Murianer nur allzu gut, wie ein Bauernbub aus den Türmelen so erfolgreich ist und zu einem wohlhabenden Mann wird. «Viel Arbeit, viel Glück», stapelt er tief. Tatsächlich ist Käppeli ein blitzgescheiter, schnell denkender und mit analytischen Fähigkeiten gesegneter Mann. Er ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, «aber ich hatte nie das Gefühl, es mangle mir an etwas.» Kleider wurden von den Kindern ausgetragen, der Vater, «enorm gerecht», schaute, dass es immer irgendwie reichte. Käppeli erinnert sich beispielsweise an die Seegfrörni 1962/63, als alle in Mänteln herumliefen, er aber nur eine Jacke besass. «Ich fror nicht, ich war ja nichts anderes gewohnt.»

Wenn man das Beste anstrebt und erreicht, ist der Erfolg zwangsläufig. Ich hatte immer den Anspruch, das Beste zu machen und habe mir die besten Leute für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen gesucht.

Franz Käppeli, Murianer und Unternehmer

Als Glücksfall erwies sich ein Praktikum 1961 beim damaligen Chemieunternehmen Geigy in Basel, das ihm ein Verwandter vermittelte, der dort eine angesehene Stelle inne hatte. «Jeden Samstag gab es für die geleistete Arbeit 250 Franken, das war grandios». Und machte dem jungen Käppeli klar, welchen beruflichen Weg er einschlagen wollte. Während seinem Studium an der ETH Zürich unterrichtete er nebenbei Chemie und arbeitete als Nachtwächter, um finanziell über die Runden zu kommen.

Ein wichtiger Meilenstein war seine Stelle im damaligen medizinischen Labor Dr. E. Lambelet in Zürich. 1976 konnte er das Labor übernehmen und gründete das Labor medica. Weitere Labors kaufte er dazu. Heute ist das Unternehmen mit gegen 300 Fachkräften eines der erfolgreichsten diagnostischen Labors der Schweiz. Eine glückliche Hand bewies Käppeli mit verschiedenen Investitionen und Immobilien. «Wenn man das Beste anstrebt und erreicht, ist der Erfolg zwangsläufig. Ich hatte immer den Anspruch, das Beste zu machen und habe mir die besten Leute für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen gesucht», sagt Käppeli. «Intoleranz, Dummheit und Fahrlässigkeit verträge ich nicht».

Einzigartiges Engagement

Bereits 2014 ist Käppeli zum Ehrenbürger von Geltwil ernannt worden, weil er mit namhaften Förderbeiträgen alternative Energieprojekte und energetische Sanierungen angestossen und ermöglicht hat. Jetzt bedankt sich Muri, wie die kleine Nachbargemeinde, ebenfalls mit der Ehrenbürgerschaft für das einzigartige Engagement im Klosterdorf. Die Stimmberechtigten werden an der Gemeindeversammlung am 27. Juni über den Antrag des Gemeinderats abstimmen, wie Gemeindepräsident Hampi Budmiger an der Eröffnung des Museums Caspar Wolf ausführte. Den Singisenflügel samt Vorgarten wird Käppeli übrigens bis spätestens 2027 der Stiftung Murikultur schenken.

whatsapp-black

Gemeinde

Muri (AG)



Online-Ausgabe

Solothurner Zeitung
4501 Solothurn
032 624 74 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 860'000
Page Visits: 6'081'908

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 73276418
Ausschnitt Seite: 3/3

zur Gemeinde arrow-right



zur Gemeinde arrow-right

arrow-right Search

ANZEIGER

OBERFREIAMT

Anzeiger für das Oberfreiamt
5643 Sins
041/ 789 70 83
www.anzeiger-oberfreiamt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 6'120
Erscheinungsweise: 49x jährlich

Seite: 15
Fläche: 18'913 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 73283163
Ausschnitt Seite: 1/1



Alte Instrumente hörbar machen

rw | Im Rahmen von The Muri Competition ist das Ensemble Zefiro Gast im Festsaal des Klosters Muri.

Das Ensemble Zefiro ist eine Musikgruppe, die 1989 von dem Oboisten Alfredo Bernardini und den Brüdern Paolo und Alberto Grazzi gegründet wurde. Seinen Namen hat es dem griechischen Gott Zephyr zu verdanken, dessen Westwinde meist nur sanft wehen, vergleichbar der Stärke des menschlichen Atems, wie er zum Erzeugen eines Tones bei Blasinstrumenten gebraucht wird. Inzwischen zählt Zefiro längst zu den führenden Bläserensembles auf allen Instrumenten und bringt dem Publikum die «alten» Instrumente musikalisch näher. Es sind dies: Paolo Grazzi und Alfredo Bernardi (Oboe), Alberto Grazzi (Fagott), Paolo Zuccherò (Violine) und

Anna Fontana (Claviembalo). Zur Aufführung gelangen unter anderem Werke des spanischen Oboisten und Komponisten Joan Baptista Pla (1720 bis 1773), Georg Friedrich Händel (1685 bis 1759), Johann Friedrich Fasch (1688 bis 1758), Pierre Danican Philidor (1681 bis 1731) und Jan Dismas Zelenka (1679 bis 1745).

Das Konzert mit dem Zefiro wird ein musikalisches Eintauchen in die Alte Musik und die Werke werden von Musiker/innen auf eine hervorragende Art interpretiert. So wird es ein Genuss die Barockzeit musikalisch zu erleben.

Das Konzert findet am Donnerstag, 25. April, um 19.30 Uhr im Festsaal des Klosters Muri statt. Vorverkauf: Muri Info, Marktstrasse 4, Muri, Telefon 056 664 70 11. Weitere Informationen unter www.the-muri-competition.ch.



Alte Musik gespielt von hervorragenden Musikern.

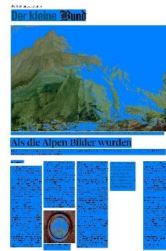
Fotos: zVg



Der kleine Bund



Die Bilder, die Caspar Wolf aufgrund seiner Skizzen verfertigte, zeigen zumeist dramatische oder wenigstens besonders eindrückliche Bergmotive. Hier der Untere Grindelwaldgletscher, 1774. Foto: Alamy Stock



Als die Alpen Bilder wurden

Kunst Das Museum Muri im Kanton Aargau ehrt mit Caspar Wolf seinen berühmtesten Sohn. In einem renovierten Klosterflügel ist ein bezauberndes Museum entstanden.

Christoph Heim

Ohne das Kloster Muri, das im 18. Jahrhundert seine Blütezeit erlebte, wäre aus der Malerkarriere von Caspar Wolf nie etwas geworden. 1735 in Muri im Freiamt als viertes von sieben Kindern eines Schreiners geboren, ging der talentierte Junge im Kloster zur Schule und wurde vom damaligen Abt schon im Alter von 14 Jahren nach Konstanz in die Lehre geschickt – beim Maler Johann Jakob Anton von Lenz. Es folgten Gesellenjahre, die ihn nach Augsburg, München und Passau führten, wo er sich eine umfassende Malerausbildung im Stile des süd-deutschen Rokoko aneignen konnte.

Lebendigkeit und Naturnähe

1768 zog es den Maler nach Paris, wo er bei Philippe-Jacques Lautherbourg d. J. eine Anstellung fand und mit Claude Joseph Vernet Bekanntschaft schloss. Er lernte von diesen Meistern der französischen Landschaftsmalerei, dass es nicht darum gehen konnte, Ideallandschaften nach italienischen Vorbildern auf die Leinwand zu bannen, sondern dass einzig die unmittelbare Naturschauung zählte. Ein zuvor unerreichter Realismus zog ein in die Bilder, die viel von ihrer Lebendigkeit und Naturnähe dem Malen in freier Natur verdankten.

Zurück in der Schweiz, wurde Wolf 1773 vom Berner Buchhändler und Verleger Abraham Wagner für eines der ambitioniertesten Buchprojekte der Aufklärung engagiert. Wagner schwebte nichts anderes vor als ein quasi enzyklopädisches Bilderbuch der Alpen, in dem die schönsten und dramatischsten Ansichten festgehalten wurden. Damals gabes auch schon die ersten Touristen, die die Alpen bereisten, sodass der Verleger durchaus von einem gesteigerten Interesse ausgehen konnte.

Drei aufeinanderfolgende Sommer bereiste er mit Caspar Wolf – einmal auch in Begleitung des Naturforschers Jakob Samuel Wytttenbach – die Alpen. Dabei entstanden unzählige Zeichnungen und Ölskizzen unter freiem Himmel, die vom Maler in den Wintermonaten im Berner Atelier zu Ölgemälden ausgearbeitet wurden. Diese Gemälde waren die Originale, nach denen dann die Bilder für die «Merkwürdigen Prospekte» gestochen wurden, wie Wagner sein Buchprojekt taufte.

Die Bilder, die Wolf aufgrund seiner Skizzen verfertigte, zeigen zumeist dramatische oder wenigstens besonders eindrückliche Bergmotive: Beliebt sind

Mächtigkeit beziehungsweise Ausdehnung der Gletscher im 18. Jahrhundert zu bestimmen.

Mit einer Hängung nach Petersburger Manier, also dicht nebeneinander platziert und über die ganze Wandhöhe verteilt, erinnert Peter Fischer, der Kurator der hervorragend gestalteten Ausstellung, an das Kabinett von Abraham Wagner, dem diese Bilder gehörten. Er musste sie dann später verkaufen, denn so glücklich sich das malerische Projekt entwickelte – schliesslich lag ein Konvolut von 170 eindrucksvollen Gemälden vor, so kläglich scheiterte die verlegerische Umsetzung von Wagners Plänen.

Zu geringe Auflage

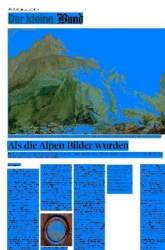
Die Produktion der Bildbände erwies sich als zu teuer. Das Stechen war die Arbeit von Spezialisten, wobei jeder eine andere Handschrift hatte. Zudem mussten die Radierungen nach dem Druckvorgang einzeln koloriert werden. Jedenfalls brachte Wagner in Bern nur ein Büchlein mit zehn Abbildungen zuwege, die erst noch von den Zeitgenossen wegen ihrer Uneinheitlichkeit kritisiert wurden. Die Auflage von vermutlich etwa zehn Stück war viel zu gering, um die Kosten der Bergwanderungen einzuspielen.



«Selbstbildnis mit aufgekrempelem Hut», 1774. Foto: Murikultur

enge Täler, liebeliche Bergseen, hohe Wasserfälle, Brücken und Gletscher. Insgesamt 14 dieser Ölgemälde mit Ausblicken auf die Schweizer Alpen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Präzision der Naturdarstellung ist stupend und hat beinahe fotografische Qualitäten. So nutzen Klimahistoriker diese Gemälde als Quellen, wenn es darum geht, die

Drei aufeinanderfolgende Sommer bereiste Wolf die Alpen. Dabei entstanden viele Zeichnungen und Ölskizzen unter freiem Himmel.



Als Wagner erfuhr, dass man in Paris dank der neuen Technik der Aquatinta farbig drucken konnte, packte er Wolfs Gemälde zusammen und fuhr mit Ross und grossem Gepäck in die französische Hauptstadt. Von den «Merkwürdigen Prospekten» gibt es also eine Berner Ausgabe und mehrere Pariser Editionen, später kamen auch noch solche aus Amsterdam dazu. Dennoch ging der Verleger bankrott und musste seine Gemälde seinem Gläubiger abtreten. Schliesslich landeten sie in holländischem Privatbesitz, wo sie für Jahrhunderte aus dem Blick der Öffentlichkeit verschwanden.

Ein zauberhaftes Museum

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Gemälde vom aus Muri stammenden Kunsthistoriker Willi Raeber entdeckt und in die Schweiz gebracht. Raeber beschenkte unter anderem das Kunstmuseum Basel, das Kunsthaus Aarau und die Kulturstiftung in Muri mit den Bildern. Letztere hat nun dem Aargauer Pionier der Bergmalerei ein zauberhaftes Museum eingerichtet.

Die Stiftung Muri Kultur hat dafür den renovierten Singisenflügel eröffnet, in dem neben dem Caspar-Wolf-Museum auch Wechsellausstellungen mit zeitgenössischer Kunst aus dem Freiamt eingerichtet werden.

Im Kloster gibt es des Weiteren ein Museum für medizinhistorische Bücher und eines, das sich mit der Geschichte des Klosters befasst.

Murikultur, Marktstrasse 4,
5630 Muri (AG)

Als die Alpen Bilder wurden

Das Museum Muri im Kanton Aargau ehrt mit Caspar Wolf seinen berühmtesten Sohn. In einem renovierten Klosterflügel ist ein bezauberndes Museum entstanden.

Mittwoch 17. April 2019 07:22

von Christoph Heim



Die Bilder, die Caspar Wolf aufgrund seiner Skizzen verfertigte, zeigen zumeist dramatische oder wenigstens besonders eindruckliche Bergmotive. Hier der Untere Grindelwaldgletscher, 1774.

(Bild: Alamy Stock)

Christoph Heim @ bazonline

Ohne das Kloster Muri, das im 18. Jahrhundert seine Blütezeit erlebte, wäre aus der Malerkarriere von Caspar Wolf nie etwas geworden. 1735 in Muri im Freiamt als viertes von sieben Kindern eines Schreiners geboren, ging der talentierte Junge im Kloster zur Schule und wurde vom damaligen Abt schon im Alter von 14 Jahren nach Konstanz in die Lehre geschickt – beim Maler Johann Jakob Anton von Lenz.

Es folgten Gesellenjahre, die ihn nach Augsburg, München und Passau führten, wo er sich eine umfassende Malerausbildung im Stile des süddeutschen Rokoko aneignen konnte.

Lebendigkeit und Naturnähe

1768 zog es den Maler nach Paris, wo er bei Philippe-Jacques Loucherbourg d. J. eine Anstellung fand und mit

Claude Joseph Vernet Bekanntschaft schloss. Er lernte von diesen Meistern der französischen Landschaftsmalerei, dass es nicht darum gehen konnte, Ideallandschaften nach italienischen Vorbildern auf die Leinwand zu bannen, sondern dass einzig die unmittelbare Naturanschauung zählte.

Drei aufeinanderfolgende Sommer bereiste Wolf die Alpen. Dabei entstanden viele Zeichnungen und Ölskizzen unter freiem Himmel.

Ein zuvor unerreichter Realismus zog ein in die Bilder, die viel von ihrer Lebendigkeit und Naturnähe dem Malen in freier Natur verdankten.

Zurück in der Schweiz, wurde Wolf 1773 vom Berner Buchhändler und Verleger Abraham Wagner für eines der ambitioniertesten Buchprojekte der Aufklärung engagiert. Wagner schwebte nichts anderes vor als ein quasi enzyklopädisches Bilderbuch der Alpen, in dem die schönsten und dramatischsten Ansichten festgehalten wurden.

Damals gab es auch schon die ersten Touristen, die die Alpen bereisten, sodass der Verleger durchaus von einem gesteigerten Interesse ausgehen konnte.

Vom Ölgemälde zum Stich

Drei aufeinanderfolgende Sommer bereiste er mit Caspar Wolf – einmal auch in Begleitung des Naturforschers Jakob Samuel Wyttenbach – die Alpen. Dabei entstanden unzählige Zeichnungen und Ölskizzen unter freiem Himmel, die vom Maler in den Wintermonaten im Berner Atelier zu Ölgemälden ausgearbeitet wurden.

Diese Gemälde waren die Originale, nach denen dann die Bilder für die «Merkwürdigen Prospekte» gestochen wurden, wie Wagner sein Buchprojekt taufte.



«Selbstbildnis mit aufgekrempelem Hut», 1774 (Foto: Murikultur)



Die Bilder, die Wolf aufgrund seiner Skizzen verfertigte, zeigen zumeist dramatische oder wenigstens besonders eindrückliche Bergmotive: Beliebt sind enge Täler, liebliche Bergseen, hohe Wasserfälle, Brücken und Gletscher. Insgesamt 14 dieser Ölgemälde mit Ausblicken auf die Schweizer Alpen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Präzision der Naturdarstellung ist stupend und hat beinahe fotografische Qualitäten. So nutzen Klimahistoriker diese Gemälde als Quellen, wenn es darum geht, die Mächtigkeit beziehungsweise Ausdehnung der Gletscher im 18. Jahrhundert zu bestimmen.

Mit einer Hängung nach Petersburger Manier, also dicht nebeneinander platziert und über die ganze Wandhöhe verteilt, erinnert Peter Fischer, der Kurator der hervorragend gestalteten Ausstellung, an das Kabinett von Abraham Wagner, dem diese Bilder gehörten. Er musste sie dann später verkaufen, denn so glücklich sich das malerische Projekt entwickelte – schliesslich lag ein Konvolut von 170 eindrucksvollen Gemälden vor, so kläglich scheiterte die verlegerische Umsetzung von Wagners Plänen.

Zu geringe Auflage

Die Produktion der Bildbände erwies sich als zu teuer. Das Stechen war die Arbeit von Spezialisten, wobei jeder eine andere Handschrift hatte. Zudem mussten die Radierungen nach dem Druckvorgang einzeln koloriert werden. Jedenfalls brachte Wagner in Bern nur ein Büchlein mit zehn Abbildungen zuwege, die erst noch von den Zeitgenossen wegen ihrer Uneinheitlichkeit kritisiert wurden. Die Auflage von vermutlich etwa zehn Stück war viel zu gering, um die Kosten der Bergwanderungen einzuspielen.

Als Wagner erfuhr, dass man in Paris dank der neuen Technik der Aquatinta farbig drucken konnte, packte er Wolfs Gemälde zusammen und fuhr mit Ross und grossem Gepäck in die französische Hauptstadt. Von den « Merkwürdigen Prospekten» gibt es also eine Berner Ausgabe und mehrere Pariser Editionen, später kamen auch noch solche aus Amsterdam dazu.

Dennoch ging der Verleger bankrott und musste seine Gemälde seinem Gläubiger abtreten. Schliesslich landeten sie in holländischem Privatbesitz, wo sie für Jahrhunderte aus dem Blick der Öffentlichkeit verschwanden.

Ein zauberhaftes Museum

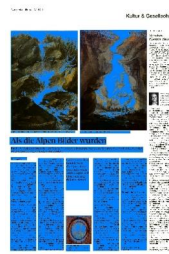
Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Gemälde vom aus Muri stammenden Kunsthistoriker Willi Raeber entdeckt und in die Schweiz gebracht. Raeber beschenkte unter anderem das Kunstmuseum Basel, das Kunsthaus Aarau und die Kulturstiftung in Muri mit den Bildern. Letztere hat nun dem Aargauer Pionier der Bergmalerei ein zauberhaftes Museum eingerichtet.

Die Stiftung Muri Kultur hat dafür den renovierten Singisenflügel eröffnet, in dem neben dem Caspar-Wolf-Museum auch Wechselausstellungen mit zeitgenössischer Kunst aus dem Freiamt eingerichtet werden.

Im Kloster gibt es des Weiteren ein Museum für medizinhistorische Bücher und eines, das sich mit der Geschichte des Klosters befasst.

Murikultur, Marktstrasse 4, 5630 Muri (AG)

«Selbstbildnis mit aufgekrempelem Hut», 1774. Foto: Murikultur



Als die Alpen Bilder wurden

Kunst Das Museum Muri ehrt mit Caspar Wolf seinen berühmtesten Sohn. In einem renovierten Klosterflügel ist ein bezauberndes Museum entstanden.

Christoph Heim

Ohne das Kloster Muri im Aargau, das im 18. Jahrhundert seine Blütezeit erlebte, wäre aus der Malerkarriere von Caspar Wolf nie etwas geworden. 1735 in Muri im Freiamt als viertes von sieben Kindern eines Schreiners geboren, ging der talentierte Junge im Kloster zur Schule und wurde vom damaligen Abt schon im Alter von 14 Jahren nach Konstanz in die Lehre geschickt – beim Maler Johann Jakob Anton von Lenz. Es folgten Gesellenjahre, die ihn nach Augsburg, München und Passau führten, wo er sich eine umfassende Malerausbildung im Stile des süddeutschen Rokoko aneignen konnte.

Lebendigkeit und Naturnähe

1768 zog es den Maler nach Paris, wo er bei Philippe-Jacques Lautherbourg d. J. eine Anstellung fand und mit Claude Joseph Vernet Bekanntschaft schloss. Er lernte von diesen Meistern der französischen Landschaftsmalerei, dass es nicht darum gehen konnte, Ideallandschaften nach italienischen Vorbildern auf die Leinwand zu bannen, sondern dass einzig die unmittelbare Naturanschauung zählte. Ein zuvor unerreichter Realismus zog ein in die Bilder, die viel von ihrer Lebendigkeit und Naturnähe dem Malen in freier Natur verdankten.

Zurück in der Schweiz, wurde Wolf 1773 vom Berner Buchhändler und Verleger Abraham Wagner für eines der ambitioniertesten Buchprojekte der Aufklärung

engagiert. Wagner schwebte nichts anderes vor als ein quasi enzyklopädisches Bilderbuch der Alpen, in dem die schönsten und dramatischsten Ansichten festgehalten wurden. Damals gab es auch schon die ersten Touristen, die die Alpen bereisten, sodass der Verleger durchaus von einem gesteigerten Interesse ausgehen konnte.

Drei aufeinanderfolgende Sommer bereiste er mit Caspar Wolf – einmal auch in Begleitung des Naturforschers Jakob Samuel Wyttenbach – die Alpen. Dabei entstanden unzählige Zeichnungen und Ölskizzen unter freiem Himmel, die vom Maler in den Wintermonaten im Berner Atelier zu Ölgemälden ausgearbeitet wurden. Diese Gemälde waren die Originale, nach denen dann die Bilder für die «Merkwürdigen Prospekte» gestochen wurden, wie Wagner sein Buchprojekt taufte.

Die Bilder, die Wolf aufgrund seiner Skizzen verfertigte, zeigen zumeist dramatische oder wenigstens besonders eindruckliche Bergmotive: Beliebt sind enge Täler, liebliche Bergseen, hohe Wasserfälle, Brücken und Gletscher. Insgesamt 14 dieser Ölgemälde mit Ausblicken auf die Schweizer Alpen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Präzision der Naturdarstellung ist stupend und hat beinahe fotografische Qualitäten. So nutzen Klimahistoriker diese Gemälde als

Drei Sommer lang bereiste Wolf

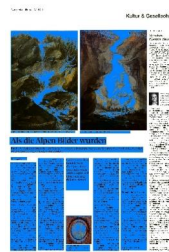
die Alpen. Dabei entstanden viele Zeichnungen und Ölskizzen unter freiem Himmel.

Quellen, wenn es darum geht, die Mächtigkeit beziehungsweise Ausdehnung der Gletscher im 18. Jahrhundert zu bestimmen.

Mit einer Hängung nach Petersburger Manier, also dicht nebeneinander platziert und über die ganze Wandhöhe verteilt, erinnert Peter Fischer, die Kurator der hervorragend gestalteten Ausstellung, an das Kabinett von Abraham Wagner, dem diese Bilder gehörten. Er musste sie dann später verkaufen, denn so glücklich sich das malerische Projekt entwickelte – schliesslich lag ein Konvolut von 170 eindrucksvollen Gemälden vor –, so kläglich scheiterte die verlegerische Umsetzung von Wagners Plänen.

Zu geringer Auflage

Die Produktion der Bildbände erwies sich als zu teuer. Das Stechen war die Arbeit von Spezialisten, wobei jeder eine andere Handschrift hatte. Zudem mussten die Radierungen nach dem Druckvorgang einzeln koloriert werden. Jedenfalls brachte Wagner in Bern nur ein Büchlein mit zehn Abbildungen zuwege, die erst noch von den Zeitgenossen



wegen ihrer Uneinheitlichkeit kritisiert wurden. Die Auflage von vermutlich etwa zehn Stück war viel zu gering, um die Kosten der Bergwanderungen einzuspielen.

Als Wagner erfuhr, dass man in Paris dank der neuen Technik der Aquatinta farbig drucken konnte, packte er Wolfs Gemälde zusammen und fuhr mit Ross und grossem Gepäck in die französische Hauptstadt. Von den «Merkwürdigen Prospekten» gibt es also eine Berner Ausgabe und mehrere Pariser Editionen, später kamen auch noch solche aus Amsterdam dazu. Dennoch ging der Verleger bankrott und musste seine Gemälde seinem Gläubiger abtreten. Schliesslich landeten sie in holländischem Privatbesitz, wo sie für Jahrhunderte aus dem Blick der Öffent-

lichkeit verschwanden.

Ein zauberhaftes Museum

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Gemälde vom aus Muri stammenden Kunsthistoriker Willi Raeber entdeckt und in die Schweiz gebracht. Raeber beschenkte unter anderem das Kunstmuseum Basel, das Kunsthaus Aarau und die Kulturstiftung in Muri mit den Bildern. Letztere hat nun dem Aargauer Pionier der Bergmalerei ein zauberhaftes Museum eingerichtet.

Die Stiftung Muri Kultur hat dafür den renovierten Singisflügel eröffnet, in dem neben dem Caspar-Wolf-Museum auch Wechseiausstellungen mit zeitgenössischer Kunst aus dem Freiamt eingerichtet werden. Im Kloster gibt es des Weiteren ein Museum für medizinhistori-

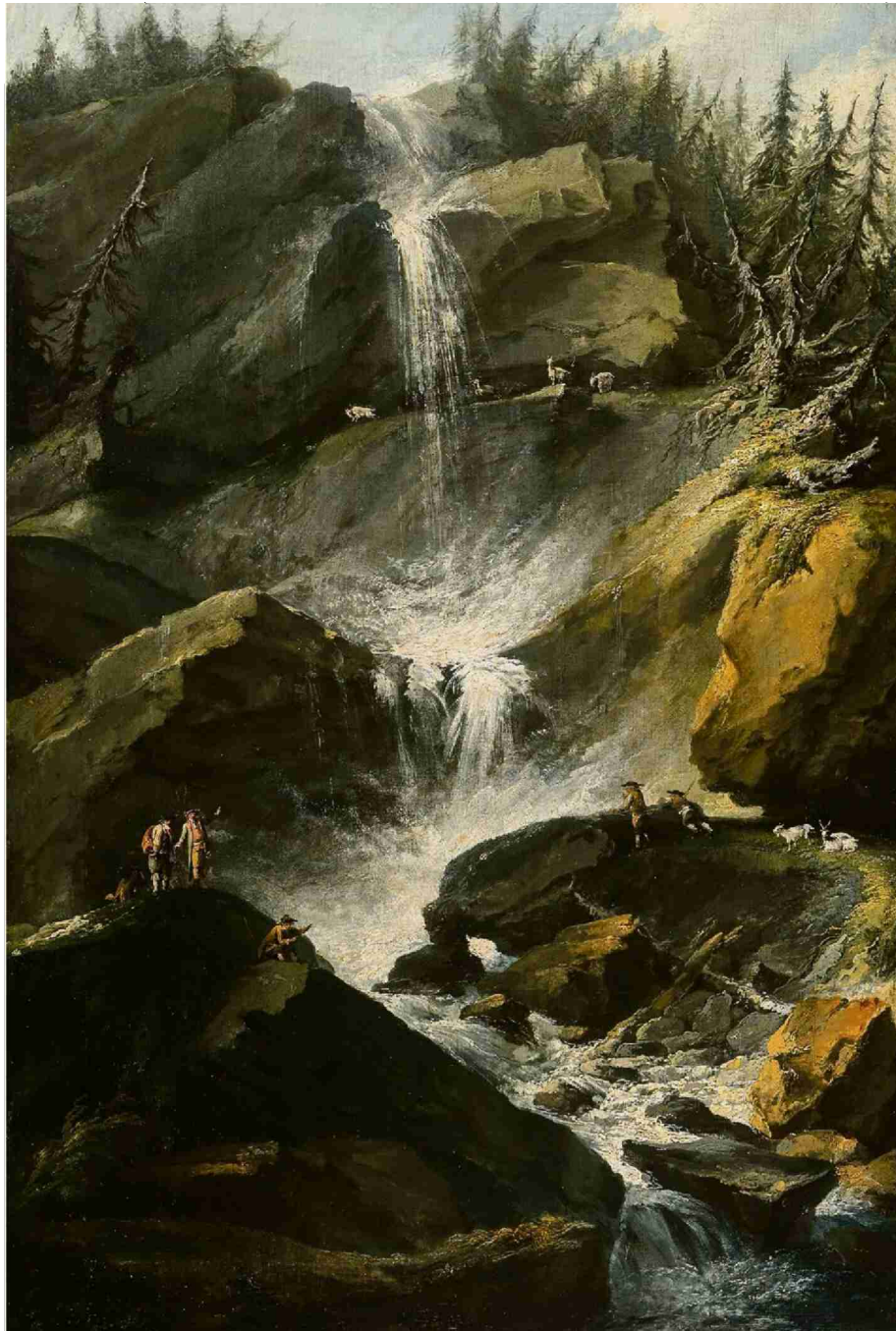
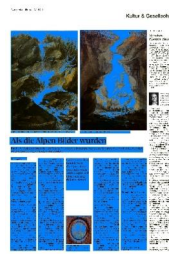
sche Bücher und eines, das sich mit der Geschichte des Klosters befasst.

Murikultur, Marktstrasse 4,
5630 Muri

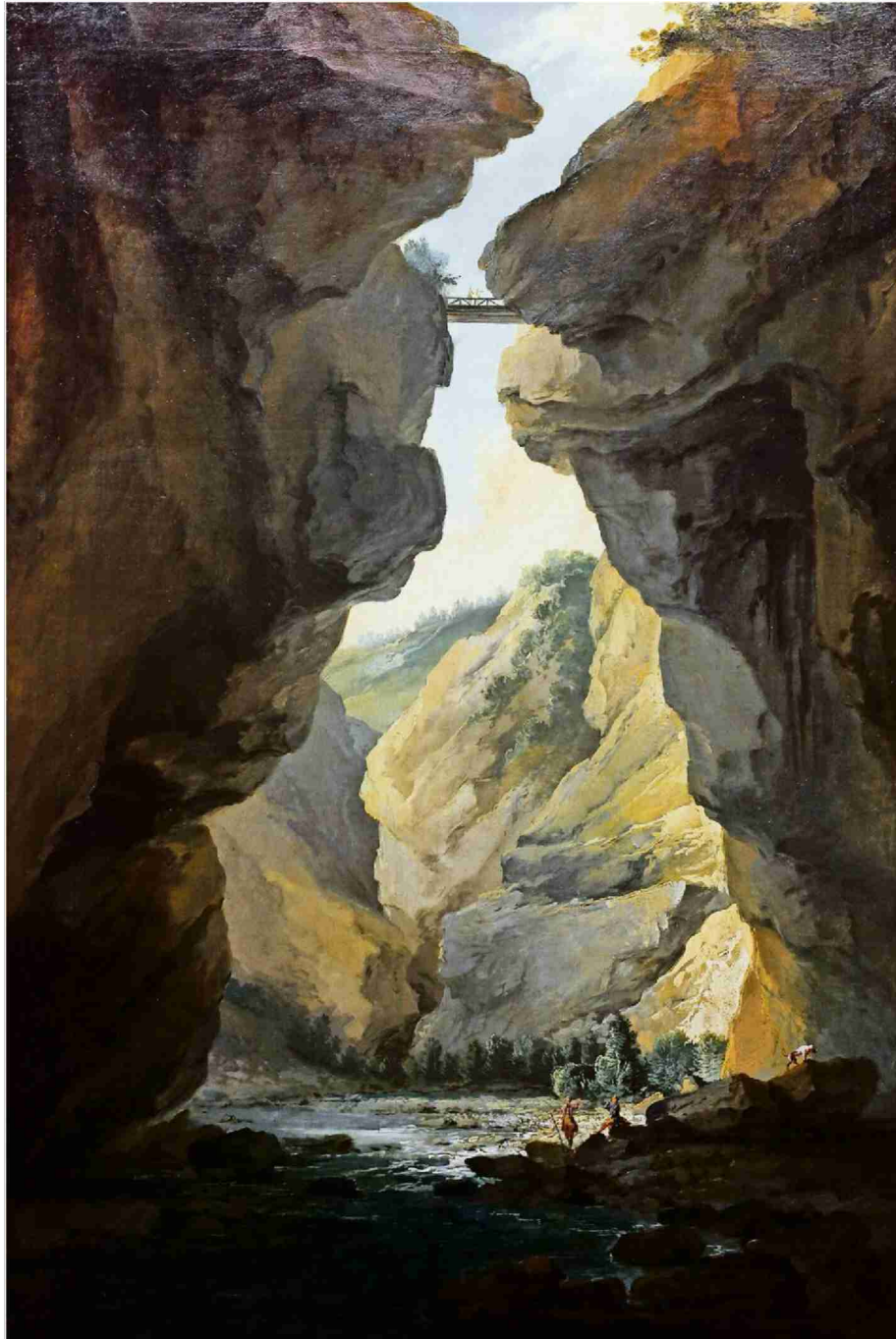
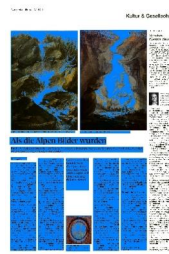


«Selbstbildnis mit aufgekrepeltem Hut», 1774.

Foto: Murikultur



«Der Obere Staubbachfall im Lauterbrunnental», nicht datiert. Fotos: Ullmann Photography



«Brücke über die Dalaschlucht bei Leukerbad», um 1775.